

Neue und merkwürdige „Fundorte“ von meist neuen Insekten.

Von Oberingenieur Friedrich F. Tippmann, Wien.

(Mit 2 Tafeln.)

Als ich im Jahre 1938 den Bockkäfern im peruanischen Urwald zu Leibe rückte, hatte ich das seltene Glück, am oberen Rio Huallaga zwischen Tingo-Maria und Chinchavito im dunklen Wald einen mächtigen Figueiro zu entdecken, welcher mein sonst durchaus nicht verwöhntes „entomologisches“ Herz gewaltig aufpoltern ließ und mich gewissermaßen in die Knie zwang.

Nicht weniger als gezählte 87 Exemplare des schönsten und bizarrsten aller tropischen Riesenböcke, des Harlequin do Matta, *Acrocinus longimanus* Lin. ergötzten meine Augen, die sozusagen „Stiele“ wachsen ließen.

Wenige Wochen vorher, als ich in einer Nacht mit der Focus-Lampe bewaffnet am Rio Perené im gordischen Riesenknollen einer Windbruchstelle herumtunkte und auf „bessere Böcke“ pirschte, jauchzte ich in der stillen Urwaldnacht ganz unwillkürlich laut auf, als ich auf der Unterseite eines gestürzten Urwaldriesen meinen ersten lebenden Harlekin anleuchtete, denn meine zahlreichen Pirschgänge in den brasilianischen und paraguayischen Urwäldern auf diesen Buntrock verliefen leider ohne Weidmannsheil.

Es reizte mein Bockkäfer-Jägerblut sehr, diesen wunderschönen Langarm, welchen ich ja durch Tausch und Kauf in meiner Sammlung bereits reichlich vertreten besaß, einmal lebend, in freier Wildbahn also zu schauen und beobachten zu können. Nun „standen“ auf einmal 87 dieser Prachtkerle vor mir, ein unvergeßliches Bild unverfälschter üppigster tropischer Urwaldnatur! Ich könnte es nicht mehr sagen, wie lange ich mich an diesem wohl niemals wiederkehrenden Naturbilde berauschte, um die Geheimnisse ihrer Lebensweise abzulauschen. Alle Kaliber waren da vertreten: riesige wehrhafte Kämpen, „kapitale Böcke“ also, bis zum armseligen „Schneider“. Doch ich trübte ihr paradiesisches Dasein nicht und wanderte spät zu meinem primitiven Urwald-Rancho zurück, in den liebgewordenen Palmito.

Wenn sich Menschen von nächtlichen Träumen und deren Bedeutung erzählten, hatte ich immer nur ein schmutziges Lächeln dafür übrig, denn Träume ergötzten oder beunruhigten meinen Schlaf niemals. Aber diese Nacht ließ mich der klotzige Figueiro mit seinem hüttengroßen Bretterwurzelnischen und dem auf ihm äsenden Harlekinrudel nicht mehr los.

Am nächsten Morgen galt mein erster Gedanke dem Harlekin-Rammelbaum; ich wollte mir doch einige gute Trophäen holen, welche als „selbsterlegte“ Stücke meine Sammlung zieren sollten. Drei der größten Cyankali-Gläser wurden entleert, um je einen der mächtigsten Kämpel aufzunehmen, dann ging es wieder am

Río Huallaga entlang zum Figueiro, der wohl noch auf waschechte Incas herabblicken konnte, denn hier wurde noch niemals ein Baum gefällt und den gewaltigen Stürmen des dortigen heißen Winters trotzte er erfolgreich und als erster Sieger. Wie alt er wohl sein konnte? Das wissen wahrscheinlich nur die Inca-Götter.

Die illustre Harlekingesellschaft war wieder scheinbar vollständig versammelt, ich zählte sie nicht mehr. Ich hatte zwar keinen Zollstock bei mir, aber ich verließ mich auf mein Ingenieurs-Augenmaß und bald zappelte in jedem der drei Giftgläser je ein „kapitaler“ Bock.

Als ich am nächsten Morgen zum Eintüten der Vortagsausbeute schritt, denn dies war im Urwald stets die erste Arbeit am Morgen, und zunächst den Inhalt der erwähnten drei Giftgläser auf ein Papierblatt leerte, bemerkte ich neben den drei toten Riesenböcken mehrere Pseudoscorpione einer *Cordylochernes*-Art herumliegen, mit welchen ich zunächst nicht viel anzufangen wußte. Sie waren von der Form unseres treuen Behüters der Bibliotheken, des Bücherskorpions, aber 3—4-fach größer und mit starken und klobigen Pedipalpen versehen.

Ich staunte nicht wenig über diese Entdeckung; es war mir zwar zunächst etwas rätselhaft, wie diese sonderbaren Gesellen in die Giftgläser gelangten, denn ich hatte sie doch vorher weder gesehen noch erbeutet. Es mußte irgendein Zusammenhang zwischen den Böcken und den Chernetiden bestehen. Bald kam ich dann auch dahinter, daß ausnahmslos jeder Harlekin unter den Pergamentflügeln in den Vertiefungen seiner Hinterleibsegmente (Tergite) eine Anzahl dieser Pseudoscorpione mit sich führt, die nicht parasitisch auf dem Käfer leben, sondern in einer ganz wunderbaren Symbiose mit ihm. Der gegenseitige Nutzen dieses Zusammenlebens besteht darin, daß die Chernetiden ihre Nahrung auf dem Käfer in Form unzähliger Acariden (Milben) finden, während der kluge Wirt auf diese Weise seine wirklichen Peiniger los wird. Man kann also sagen, der Harlekin ist der reinste Hans im Glück, wenn er diese Chernetiden mit sich führt, und auch die letzteren nicht minder, denn sie haben stets einen reich gedeckten Tisch. Man kann sich ja gar keine rechte Vorstellung davon machen, mit welcher unglaublichen Zahl von Acariden diese Harlekine behaftet sind; merkwürdigerweise ist an ihnen äußerlich, also auf der in der Ruhelage des Tieres sichtbaren Oberfläche niemals etwas von diesen Parasiten zu sehen, aber unter den Flügeldecken in den Vertiefungen der Tergite und besonders auf den inneren Flächen der harten Flügeldecken, da wimmelt es zu Tausenden von ihnen, ja sie machen sogar ihre ganze Entwicklung auf dem Käfer durch.

Diese Beobachtung veranlaßte mich eine größere Anzahl Harlekine mitzubringen, welche ich sukzessive genau untersuchte. Insgesamt wurden 72 Exemplare tranchiert, welche sich auf ein Verbreitungsgebiet von Paraguay bis Guatemala — also auf über 6000 km — stützten. Alle waren von Pseudoscorpionen begleitet.

und zwar merkwürdigerweise stets von derselben Gattung und Art, während die auf den Käfern parasitär lebenden Acariden mehreren — bisher vier — verschiedenen und geographisch auseinanderhaltbaren Arten angehören.

Eine hochinteressante Entlausungsanstalt also! Wir sind es ja schon gewöhnt beim Ueberschreiten der Demarkationslinien gewollt oder ungewollt eine gewisse Pulverspritze zwischen Hals und Hemdkragen gepustet zu bekommen, aber wir sind nicht im Urwald, sondern im modernen Europa. Da könnten wir dem Harlekin doch noch viel abgucken, denn dieser besorgt die uns schon beim Aussprechen widerliche Entlausung entschieden verschwiegener und diskreter.

Vor einem Jahre etwa hatte ich während meiner diesbezüglichen Arbeiten gerade den Besuch von zwei Wiener Entomologen, als ich einen von Tingo-Maria (Rio Huallaga, Perú) stammenden und von mir selbst erbeuteten Harlekin tranchierte. Dieser Käfer hatte unter seinen Flügeldecken nicht weniger als 54 (!) Pseudoscorpione und hält bisher damit mit großem Vorsprung den Rekord, während der zweite Sieger nur 16 Exemplare beherbergte.

Ueber diese Untersuchungen werde ich demnächst das seit Jahren aufgesammelte Material in einer ausführlichen Arbeit veröffentlichen und will deshalb den hierbei gewonnenen Resultaten hier nicht vorgreifen.

Schon vor etwa 10 Jahren entdeckte ich bei der Präparation von größeren abessinischen Bockkäfern (*Coelodon servum* White) zwei größere Pseudoscorpione, welche ebenfalls unter den Flügeldecken dieser Käfer hausten.

Neuerdings untersuchte ich auf diese Weise eine Anzahl anderer Käfer, wie Passaliden, große Elateriden, Dynastiden usw., und konnte unter den Flügeldecken eine ganze Reihe von merkwürdigen Insekten entdecken, bei welchen zum Teil selbst ihre Gruppenzugehörigkeit noch schleierhaft erscheint.

Die erwähnten Käfer waren durchwegs Exoten. Um nun als Bockkäferspezialist mit der weniger edlen Gruppe der Acariden in nähere Bekanntschaft zu treten, wollte ich als Vergleichsmaterial zunächst unsere bekannte Käferlaus (*Gamasus coleoptorum* Lin.) unter das Mikroskop setzen, und da erinnerte ich mich, daß in irgendeiner Schachtel einige *Geotrupes stercorarius* Lin. (Roßkäfer) stecken, welche bekanntlich mit diesen gelbbraunen Milben reichlich besetzt sind. Leider konnte ich keinen einzigen *Gamasus* entdecken, denn die Käfer wurden wahrscheinlich in Weingeist abgetötet und die Parasiten fielen dabei ab. In derselben Schachtel steckten aber auch noch einige *Cerambyx cerdo* Lin. aus dem Fruška-Góra-Gebirge (Syrmien); ich hatte zwar von diesem größten unserer mitteleuropäischen Bockkäferfauna schon Tausende in der Fruška-Góra lebend beobachtet, aber niemals Milben oder andere Schmarotzer äußerlich auf ihnen bemerkt. Aber die Neugierde trieb mich doch zum Tranchieren eines Exemplars und meine Mühe wurde überraschenderweise

Zum Aufsatz:

**Tippmann: „Neue und merkwürdige »Fundorte«
von meist neuen Insekten.“**

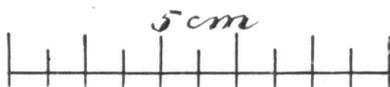
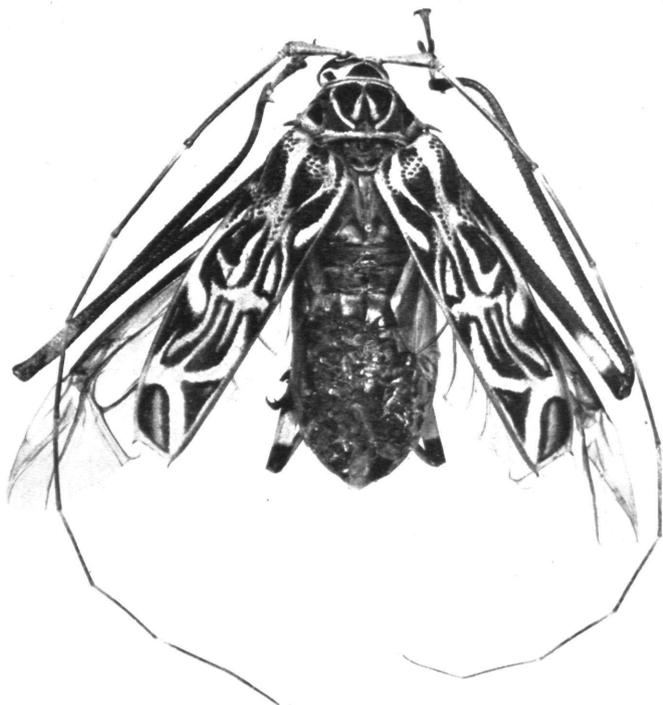


Abb. 1.

Phot. Tippmann

Abbildung 1: *Acrocinus longimanus* L. mit neun Cordylochernetiden in den Vertiefungen seiner Tergite (Rio Tulumayo, Perú).

34. Jahrg. 1949

Zum Aufsatz:

Tippmann: „Neue und merkwürdige »Fundorte« von meist neuen Insekten.“

Abb. 2a



Abb. 2b



Abb. 3a



Abb. 3b

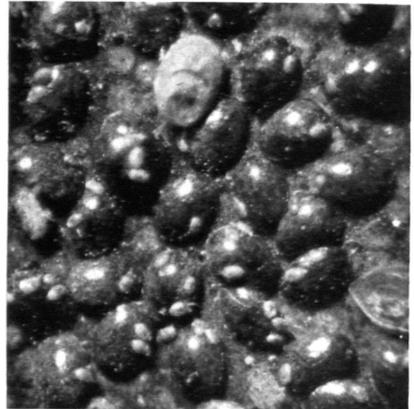
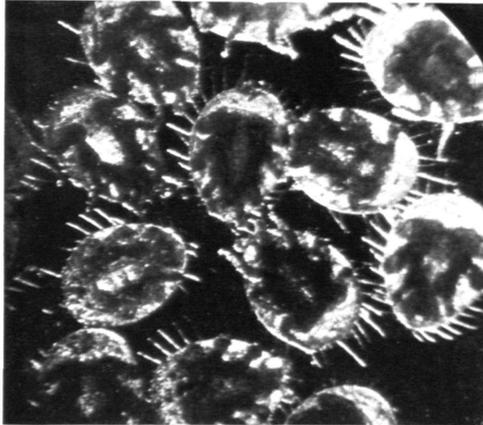


Abb. 3c



Phot. Tippmann

- Abb. 2. a) oben *Chelifer cancroides* L., natürliche Größe (Wien),
unten *Cordylochernes spec.* des *A. longimanus* L., natürliche Größe (Rio Tulumayo, Perù);
b) wie unter a), jedoch in 4facher Vergrößerung.
Abb. 3. a) Acariden der Form X unter den Flügeldecken des *A. longimanus* L., 50× vergrößert (Rio Tulumayo, Perù);
b) wie unter a), jedoch mit zahlreichen Jungtieren (Larven), etwa 35× vergrößert.
c) Acariden der Form Y unter den Flügeldecken des *A. longimanus* L., etwa 50× vergrößert (Rio Tulumayo, Perù)

belohnt. Unter den häutigen Flügeln in den Vertiefungen der Hinterleibstergite entdeckte ich in mehreren Exemplaren eine unbedingt neue und in ihrem Habitus ganz merkwürdige Psociden-Art, deren Hinterschinkel flügelartig verbreitert sind. Auch hierüber werde ich noch ausführlich später berichten. Diese Entdeckung veranlaßte mich eine ganze Anzahl von Heldböcken zu untersuchen und jeder aus der Fruška-Góra stammende Heldbock ergab je einige Stücke der erwähnten Psocide, während alle von anderen Fundorten stammenden Wirte derselben Art negative Resultate zeitigten. Selbst die in Baile Herculane (Eisernes Tor) erbeuteten Heldböcke (also nur etwa 150 km von Fruška-Góra-Gebirge südöstlich) ergaben keine Psociden, wohl aber wenige Acariden.

Meine Ausführungen bezwecken also die Aufmerksamkeit der Herren Kollegen auf diese neuen und sonderbaren „Fundorte“ von meist neuen Insekten zu lenken. Nicht nur die pfundigen Exoten, sondern auch unsere heimischen Käfer dürften unter ihren Flügeldecken noch manches interessante Tier bergen, dessen systematische Erfassung und ganz besonders seine Biologie bestimmt ein neues und dankbares Feld der entomologischen Forschung eröffnet.

Die Wirttiere müßten aber gleich an Ort und Stelle der Erbeutung, also noch im Leben untersucht werden, oder einzeln in mit reinem Alkohol beschickten Glasphiolen abgetötet werden; da manche Mitbewohner der Wirttiere beim Abtöten fluchtartig diese zu verlassen trachten, wird man sie zum Teil in der Tötungsflüssigkeit zu suchen und finden haben.

Diese letzte Methode wird wohl mancher Kollege als krassen Mißbrauch alkoholischer Getränke heutzutage hinstellen, doch würde es mich recht freuen, wenn meine Anregung je mehr Freunde gewinnen sollte und man in absehbarer Zeit bereits interessante Berichte über erfolgreiche Ausflüge unter die Flügeldecken unserer kreichenden und fleuchenden Sechsbener lesen könnte.

Im Mai 1946.

Tafelerklärung.

Abbildung 1: *Acrocinus longimanus* L. mit 9 Cordylochernetiden in den Vertiefungen seiner Tergite. (Rio Tulumayo, Perú.)

Abbildung 2: a) oben *Chelifer cancroides* L. nat. Gr. (Wien)
unten *Cordylochernes spec.* des *A. longimanus* L., nat. Gr. (Rio Tulumayo, Perú.)

b) wie unter a), jedoch in 4-facher Vergrößerung.

Abbildung 3: a) Acariden der Form X unter den Flügeldecken des *A. longimanus* L., 50× vergr. (Rio Tulumayo, Perú),

b) wie unter a), jedoch mit zahlreichen Jungtieren (Larven), ca. 35× vergr.

c) Acariden der Form Y unter den Flügeldecken des *A. longimanus* L., ca. 50× vergr. (Rio Tulumayo, Perú),

Anschrift des Verfassers: Wien III., Fasangasse 49/17.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Wiener Entomologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1949

Band/Volume: [34](#)

Autor(en)/Author(s): Tippmann Friedrich F.

Artikel/Article: [Neue und merkwürdige "Fundorte" von meist neuen Insekten. 154-157](#)